

**IB 1/2020**



# बालिका

**PROJECT BASEL**

## Inhaltsverzeichnis

Editorial	2
Die Delegationsreise 2020	3
Outreach Activity im Goabagan-Viertel	10
Moumi Chakraborty, Monitorin des Ambulatoriums	14
Impressum	16

---

## Liebe Freundinnen und Freunde des Calcutta Projects

Nach vielen Monaten Vorbereitung war es Anfang 2020 endlich soweit. Nach Ferien in Goa, Varanasi, den Sundarbans und anderen Orten trafen sich Daphne Stern, Anna-Judith Csizy, Marie Schenkel, Linda Falchetta und Yvonne Siemann Anfang Februar in Kolkata für die Delegation. Davon gibt es in diesem Infobulletin natürlich viel zu berichten. Auch eine Auswahl von Fotos finden Sie auf den folgenden Seiten.

Viel Spass beim Lesen wünscht

*Yvonne Siemann*





## Die Delegationsreise 2020

von Yvonne Siemann

„Du machst also zwei Wochen Ferien in Indien?“ Die Frage hat man mir oft gestellt – doch obwohl es eine spannende Erfahrung war, Ferien waren es definitiv nicht. Die Sehenswürdigkeiten dieses 15-Millionen-Ballungsraums haben wir mehr aus der Ferne gesehen. Aber dennoch war es für alle eine wertvolle und unvergessliche Erfahrung.



Der Empfang war herzlich und die Mitarbeitenden freuten sich sehr über die selbstgebastelten Kalender, die Spiele für die Kinder, die Rüstmesser, die drei Kilo Schoggi und andere Geschenke. Die Konika-Kinder hatten eigens verschiedene Tänze zu klassischer indischer Musik und Bollywood-Melodien einstudiert.







Nach einem Granatapfel-Frühstück sassen wir dann jeden Morgen an den Computern – im SBDCH beginnt der Arbeitstag wie auch sonst in Kolkata erst gegen 11 Uhr – um Protokolle zu überarbeiten, Talks vorzubereiten und die Auswertung zu machen. Manchmal schauten auch die älteren Konika-Mädchen vor der Schule vorbei. Dies vor der typischen Geräuschkulisse aus Vogelgezwitscher, Musik, Krähen- und Katzenschrei, Kindern beim Cricketspiel, Muezzin, rufenden Strassenverkäufern, Gehupe von der nahen Strasse, geräuschvollem Ausspucken, dem Dröhnen der Wasserpumpe und dem Klang der Glocke bei einer Puja.

Beim obligatorischen Tee mit Milch und Zucker setzten wir uns dann auf der Terrasse mit den Monitor\_innen und anderen Mitarbeiter\_innen zusammen, um zu sehen, wie die einzelnen Programme laufen, wo es Schwierigkeiten gibt und wie die zukünftige Entwicklung aussehen könnte. Ausserdem standen Diskussionen zu spezifischen Fragestellungen auf dem Programm, wie das Mayura-Pilotprojekt für die älteren Konika-Kinder, für das wir wichtige Schritte vereinbaren konnten.

Dazu durften wir die verschiedenen Programme live erleben. Wir waren in der Sridhya Niketan Girls High School dabei, wo unser Team die Schülerinnen zuerst untersuchte und sie dann über gesunde Ernährung, Gefahren der Handynutzung und HIV/AIDS aufklärte. Wir hörten im Ambulatorium einen Vortrag zu Depression und nahmen an einer Outreach Activity teil (siehe S. 10). Dazu besuchten wir die Fachstelle für Sexarbeiterinnen im Sonagachi-Viertel. Hier lernten die Besucherinnen, wie wichtig Händewaschen ist und erhielten im Anschluss Kondome.







Die Mitarbeitenden kümmerten sich rührend um uns, sei es bei kleineren gesundheitlichen Problemen oder bei der Organisation eines Taxis in die Vorstadt. Mit verschiedenen Gerichten zu Chapatti und Reis wurden wir regelrecht gemästet – nur die typischen Desserts wie Sandesh und vor allem Rosgolla waren den meisten von uns zu süß. Am Samstag ging es mit den Mitarbeitenden in den Ecopark zum „outing“. Das kühle Wetter tat der guten Stimmung keinen Abbruch – man merkte es am konstant hohen Lärmpegel und den vielen, vielen Selfies. In unserer freien Zeit waren wir im Konika zu Gast und spielten mit den Kindern Uno, Jenga, Memory und Klatschspiele. Die Verständigung funktionierte mit Händen und Füßen sowie einigen Brocken Englisch und Bengali ganz gut. Bis zum Schluss hatte jedes Delegationsmitglied mindestens „thik ache“ (o.k.), „achaa“ (soso) und „dhonyobad“ (danke) gelernt. Auch das Handeln auf den nahen und fernen Märkten funktionierte immer besser.





Der Besuch ermöglichte uns einen tieferen Einblick in die Arbeit unserer Partnerorganisation. Wir lernten die Mitarbeitenden persönlich kennen, mit denen wir bislang höchstens telefoniert hatten und wissen nun, für wen wir uns ehrenamtlich engagieren. Wir erhielten Einblick in andere Programmkomponenten und verstehen die Situation vor Ort nun viel besser. Im persönlichen Gespräch erhielten wir auch neue Informationen, die wir anderenfalls vielleicht nicht bekommen hätten. Für beide Seiten war die Delegation sicher eine grosse Motivation für die weitere Zusammenarbeit!











## **Outreach Activity im Goabagan-Viertel**

von Yvonne Siemann

Um das Ambulatorium in der Umgebung bekannter zu machen, machen sich am Freitagnachmittag die Monitorinnen des Ambulatoriums, Moumi und Sunipa, auf den Weg in einen Slum im Goabagan-Viertel, verstärkt durch Sonali, Sonali, Ruby, Lakshmi und Korubi. Wir Delegationsmitglieder wollen das Geschehen schriftlich und fotografisch festhalten.

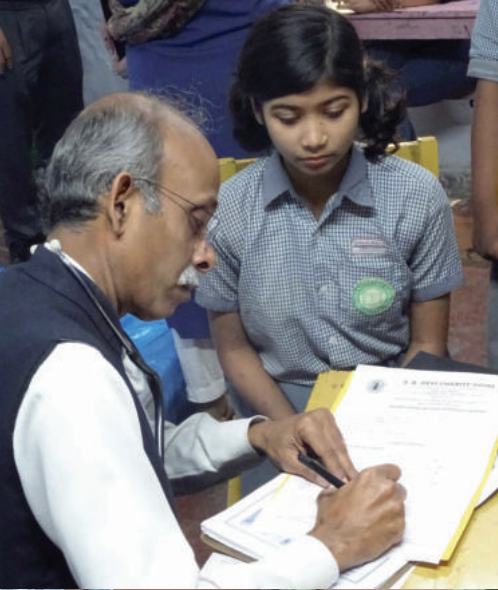
Plötzlich stehen wir vor dem Eingang zu einer schmalen Gasse. An einem der öffentlichen Wasserhähne spült eine Frau gerade Geschirr und ein Mann weist seinen kleinen Sohn an, uns Ausländerinnen die Hand zu geben. Nach kurzem Palaver bücken wir uns unter den Ästen eines grossen Banyan-Baums, der den Eingang zum Slum bildet, und betreten die engen Durchgänge. Die Häuser bestehen hier nur aus einem Raum, die Schuhe stehen vor der Tür oder im an der Wand angebrachten Schuhregal, Kleider hängen zum Trocknen an der Wand, manchmal findet man ein Bild einer Hindu-Gottheit. Da es keine Hausnummern gibt, stehen an den Wänden jeweils Koordinaten aus Zahlen und Buchstaben. Etwas surreal wirkt das moderne Hochhaus gleich hinter dem Armenviertel. Manche der Bewohner\_innen schauen zur offenen Tür heraus und mustern uns neugierig, an andern Türen klopfen wir. Die Mitarbeiterinnen stellen das Ambulatorium in ein paar Sätzen vor. Sie drücken den Bewohner\_innen ein Infoblatt mit den Öffnungszeiten und Sprechstunden in die Hand, wahlweise auf Bengali oder Hindi. Die Kinder bekommen Kekse. Am Schluss folgt immer die obligatorische Frage nach Name und Alter: „Apnar nam ki? Boyish koto?“ Die Antwort wird auf einer Liste vermerkt, und so weiss Moumi als Leiterin des Ambulatoriums, dass etwa 15% der angesprochenen Personen später tatsächlich für eine Behandlung kommen.

Da das Viertel jedoch nur aus drei Strassen besteht, machen wir uns auf in ein weiteres Armenviertel ein paar Strassen weiter. Sonali weist auf ein Plakat mit einer Tigermücke hin, wie man sie in der ganzen Stadt findet. „Dengue ist in diesen Vierteln überall ein Problem.“ Das nächste Viertel ist etwas lebhafter, es gibt Handwerker und eine kleine Druckerei, Rauch liegt in der Luft, ein Mann zwingt sich mit dem Motorrad durch die Gassen. Alle Angesprochenen sind auch hier interessiert an den Infoblättern. Nach einer Stunde und sechzig Namen auf der Liste machen wir uns auf den Heimweg, nicht ohne dass Ruby in einem kleinen Laden noch typisch bengalische Süßigkeiten für uns kauft.













## **Moumi Chakraborty, 41, Monitorin des Ambulatoriums**

### **Wo wohnst du und mit wem?**

Ich wohne zusammen mit meiner Tochter und meinem Mann neun Kilometer vom S.B. Devi Charity Home im Belghoria-Viertel.

### **Was ist deine Arbeit im S.B. Devi Charity Home?**

Ich arbeite als Monitorin für das Ambulatorium und auch als Beraterin für psychische Gesundheit bei den Gesundheits-Checkups in den Schulen, für Konika und die Fachstelle für Sexarbeiterinnen.

### **Wie lange arbeitest du schon für das S.B. Devi Charity Home?**

Seit 2004 arbeite ich hier als Health Worker. Seit 2013 bin ich Monitorin.

### **Was hast du für eine Ausbildung?**

Ich habe einen Master in sozialer Arbeit. Davor habe ich Philosophie, Soziologie und Psychologie studiert. Auch einen Abschluss in Musik habe ich!

### **Was sind die wichtigsten Aufgaben im Projekt?**

Jeden Tag kümmere ich mich um den Medikamentenvorrat und mache, wenn nötig, Bestellungen. Ich führe Statistiken, plane Umfragen und führe diese durch. Weiter organisiere ich die "Outreach activities" und bin selber aktiv mit dabei. Hinzu kommen die Beratungen im Ambulatorium oder in anderen Projektkomponenten. So viele Aufgaben!

### **Was sind die grössten Herausforderungen?**

Die grösste Herausforderung ist zugleich meine Hauptmotivation: eine gesunde Gesellschaft zu haben. Ich habe mich dazu entschieden mit Beratungen und "Outreach Activities" mehr Patient\*innen für das Ambulatorium zu gewinnen und somit diesem Ziel ein bisschen näher zu kommen. Dieser Stadtteil hat eine hohe Dynamik, die Leute kommen und gehen.





**Gibt es eine Geschichte, die dich besonders berührt?**

Nach den Statistiken besuchen vor allem ältere Patient\*innen das Ambulatorium regelmässig. Sie schätzen zum einen das ärztliche Angebot, zum anderen sind viele von ihnen alleine und haben keinen sozialen Anschluss. Wir bieten Raum für sozialen Kontakt, das ist viel wert.

**Was ist dein grösster Traum?**

Das S.B. Devi Charity Home und das Ambulatorium sind über die Jahre immer bekannter und beliebter geworden. Mein grösster Traum ist, dass das Ambulatorium weiterbesteht und noch bekannter wird!

# Herzlichen Dank an das Unispital und alle Spender\*innen für die grossartige Unterstützung!



Im Januar übergab Spitaldirektor Dr. Werner Kübler CP-Mitglied Anika Züchner den Spenden-Scheck der Weihnachtsspenden-Aktion. Nach der Verdopplung der Spenden durch das Unispital erhielt das Calcutta Project unglaubliche 31.841 CHF!

## Impressum

Herausgeber: Stiftung Calcutta Project Basel, c/o Universitätsspital,  
4031 Basel  
[www.calcutta-project.ch](http://www.calcutta-project.ch)  
[calcutta.pr@gmail.com](mailto:calcutta.pr@gmail.com)

Redaktion & Gestaltung: Stiftung Calcutta Project Basel  
Druck: Reproplan Kopie, Weil am Rhein  
Auflage: 500 Exemplare, erscheint 3x jährlich  
Fotos: Calcutta Project Basel

**Spendenkonto: PC 40-13134-9**